

Vor dem eigentlichen Rennen unternahm ich zwei Probefahrten auf der Bahn. Jedesmal war eine Menge von 30 000 bis 40 000 Zuschauern auf dem Terrain versammelt und meine Bahn wurde mit Fähnchenposten, deren Schäfte drei bis vier Zoll dick waren, in regelmäßigen Abständen von etwa 100 Metern abgesteckt.

Bei meiner ersten Probefahrt fuhr ich mit 100-Meilen-Stundengeschwindigkeit, und bei der zweiten erreichte ich ein Tempo von 180 Meilen. Aber niemals bin ich so nahe daran gewesen, einen Mann zu überfahren, wie bei dieser zweiten Probefahrt. Der Mann war ein amerikanischer Polizist auf einem Motorrad, dessen Aufgabe es war, die herandrängende Menge in genügender Entfernung von meiner Bahn zu halten.

Ich kam gerade mit 3-Meilen-Minutengeschwindigkeit dahergerast und alle meine Kräfte waren auf einen Gedanken konzentriert: nämlich, den Wagen in gerader Richtung zu halten. Da mußte ich plötzlich zu meinem grenzenlosen Entsetzen sehen, wie der Polizist mit einer Mindestgeschwindigkeit von 70 Meilen mir auf meiner Bahn geradeswegs entgegengesaut kam.

Die Gedanken jagten sich in fieberhafter Eile in meinem Hirn, zu richtigem Überlegen blieb mir keine Zeit. Nur eines wußte ich sicher — ich durfte die Richtung meines Wagens bei diesem rasenden Tempo um kein Haar breit ändern —, er wäre sonst unfehlbar ausgeglitten und hätte sich überstürzt. „Sicher“, konnte ich noch denken, „wird er die Geistesgegenwart haben und in der Richtung der Menge ausweichen!“

Aber er wählte die entgegengesetzte Richtung nach dem Meere hin — geradewegs sausten wir aufeinander zu. Ich schloß die Augen. Er war eine halbe Meile entfernt, als er auswich, aber ich war im Bruchteil einer Sekunde an der Stelle, wo ich ihn eben noch gesehen hatte.

Nun mußte der Krach des Anpralls erfolgen! Schon sah ich die zerrissenen Glieder des Mannes, die Trümmer der Maschine in der Luft wirbeln! Schon fühlte ich meinen eigenen Wagen auf die Seite geschleudert, sich überstürzen! Aber nichts dergleichen geschah. Ein blauer undeutlicher Schimmer sauste an der Seite meiner Maschine vorbei — das war alles. Ich mußte den Mann um Zollbreite verfehlt haben!

Im nächsten Augenblick raste er in voller Fahrt in die See, der er alsbald bleich aber sonst unversehrt wieder entstieg. Sicher aber hat er die größte Todesangst durchgemacht, die je ein amerikanischer Polizist ausgestanden hat.

Wäre er von meinem Wagen in dem rasenden Tempo, in dem wir uns einander näherten, erfaßt worden, so hätte man wahrscheinlich weder von ihm noch von seiner Maschine je wieder etwas gesehen. Die Geschwindigkeit, mit der wir aufeinanderprallen mußten, hätte ungefähr 250 Meilen pro Stunde betragen und er wäre einfach zu Staub zermalt worden. —

Und nun kam die große, die eigentliche Rekordfahrt selbst! Tausende und Abertausende von Zuschauern flankierten auf meilenweiter Strecke die Bahn, hinter ihnen dehnte sich ein gewaltiger Autopark. Und vom wolkenlosen Himmel brannte eine strahlende Sonne, spiegelte sich glitzernd in der See, überflutete alles mit funkelnder Pracht.

Meines Wagens war ich sicher. Ich kannte nun die Kräfte, die in seiner Maschine lebten, und wußte, daß er imstande sei, 200 Meilen pro Stunde und noch mehr zu erreichen.